



SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld

Das Haus Hannover -

Streifzüge durch eine Dynastie und zwei Städte (2)

Sendung: Dienstag 16. März 2010, 9.05 – 10.00 Uhr

Redaktion: Ulla Zierau

Manuskript

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.

Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen

Genehmigung

des Urhebers bzw. des SWR.

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie bestellen unter der

Telefonnummer 07221 / 929-6030

SWR2 Musikstunde mit Antonie v. Schönfeld
Dienstag, 16. März 2010, 9.05-10.00

Das Haus Hannover - Streifzüge durch eine Dynastie und zwei Städte

„Der Karneval in Venedig, welcher damals am Tag nach Weihnachten begann, lockte aus allen Ländern Europas Fremde heran, oft mehr als 60.000, darunter viele Damen. -Die Feste des Adels, welcher seine Hochzeiten meist in die Carnevalszeit verlegte, nahmen kein Ende,

und die Toiletten nach französischer Mode starteten von Gold und Edelsteinen.

Einen grossartigen Eindruck machte der Markusplatz, wo mitunter 30.000 Menschen aus allen Ständen, die meisten maskiert, sich bewegten.

Das Hauptvergnügen aber war das Theater: Während des Carnevals 1679 spielte man in sechs Theatern(...),(es) wurden italienische Schauspiele von den besten Truppen und in den übrigen Häusern Opern gegeben:

In S. Anzolo sang man *Sardanapal* und *Circe*

von Domenico Freschi (...) und in S. Luco die Oper *Le due tiranni* von Antonio Sartorio, welcher als einer der erfahrensten (Komponisten) seines Faches bezeichnet wird.“

(Georg Fischer, Opern und Concerte im Hoftheater zu Hannover, Hannover 1899)

Musik 1	Antonio Sartorio <i>Sinfonia</i> aus: <i>Cesare in Egitto</i> La Cetra Ltg. Attilio Cremonesi ORF CD 409, LC 11428	1'15 CD1 <1>
---------	---	--------------

Antonio Sartorio, die einleitende *Sinfonia* aus der Oper *Cesare in Egitto* in einem Live-Mitschnitt, - da kann auch schon mal etwas danebengehen.

- Aber genauso liebten es die Herzöge aus Hannover:

Lebendig, temperamentvoll und direkt vor den eigenen Ohren aufgeführt!

Seit etwa den 50er Jahren des 17. Jahrhunderts reisten die Welfen-Brüder des Hauses Hannover immer wieder von Norddeutschland nach Italien, um in Venedig den Karneval mitzuerleben und die neuesten Opern zu hören.

-Zu diesem Zweck hielten sie in jedem der sechs Opernhäuser der Stadt eigens eine private Loge!

Herzog Johann Friedrich hatte während seiner Amtszeit von hier - in umgekehrter Richtung - den ersten wirklich bedeutenden Komponisten verpflichten können, einen Italiener für Hannover: Von 1666 bis 1675 leitete Antonio Sartorio die Hofkapelle.

Dieser Sartorio genöß einen Sonderstatus in Hannover, er war hier sozusagen der „Sommer-Komponist“: Im Winter - so war es ihm erlaubt - reiste er zum Karneval nach Venedig. -So tat es, wann immer möglich, auch sein Dienstherr und so konnte Il Compositore umgekehrt im Frühjahr aus Italien die aktuellen Kompositionen und neue Sänger mit nach Hannover bringen:

Musik 2	Antonio Sartorio	4´24 CD1 <3-6>
	Aria <i>Su trombe guerriere</i> (0´56)	
	Recitativo <i>Ma qual portento</i> (0´43)	
	Aria u. Rec <i>Su trombe guerriere</i> (0´35)	
	Aria <i>Stelle, non m´uccidete</i> (1´56)	
	aus: <i>Cesare in Egitto</i> , Akt I	
	Alexandrina Pendatschanska - Cesare (Sopran)	
	Claire Brua - Cornelia (Mezzosopran)	
	Andries Cloete - Curio (Tenor)	
	La Cetra	
	Ltg. Attilio Cremonesi	
	ORF CD 409, LC 11428	

Ein Ausschnitt aus dem ersten Akt der Oper *Cesare in Egitto* von Antonio Sartorio. Sie hörten Alexandrina Pendatschanska als Cesare, Claire Brua als Cornelia und Andries Cloete als Curio. Attilio Cremonesi leitete das Ensemble *La Cetra*.

Cäsar in Ägypten ist Sartorios zehntes *dramma per musica*, komponiert 1676, - fast 50 Jahre, bevor Georg Friedrich Händel eine Oper über das gleiche Thema schreiben sollte. Bei seinen Venedig-Aufenthalten arrivierte Sartorio - neben Antonio Cesti und dem inzwischen hochbetagten Francesco Cavalli - zu einem hoch geschätzten Komponisten in der venezianischen Opernszene.

Die vielen Arien und Duette in *Cesare in Egitto* - im Original hat die Oper rund siebzig Einzelnummern - sind allesamt relativ kurz. Von der auf Monteverdi zurückgehenden

Tradition, ariose Abschnitte in die Rezitative einzubinden, hat sich Sartorio hier gelöst: Die Arien sind durchweg in sich geschlossen: ob es liedhafte, mehrstimmige Strophenarien sind - oder - wie zum weitaus größeren Teil - bereits die Vorform der hochbarocken da-capo-Arie.

1676 sollte sich Sartorio von seinem norddeutschen Dienstherrn trennen, um endgültig in Venedig zu bleiben, er konnte hier den angesehenen Posten des Vizekapellmeisters an San Marco übernehmen.

- Mit seiner Vorliebe für die neue, geschlossene Form der Arie übrigens traf Sartorio genau den Zeitgeschmack: Auf diese Weise ließ sich virtuose Gesangkunst viel effektvoller als bisher darstellen, und die wollte man jetzt hören. So bekam er im selben Winter 1676 kurzfristig einen Opernauftrag, den man kurz zuvor dem berühmten Francesco Cavalli entzogen hatte: Der galt plötzlich als altmodisch.

Noch zu hannoverschen Zeiten aber hatte er seinen *L'Orfeo* geschrieben, der 1672 in Venedig uraufgeführt wurde.

Ein besonderes Kleinod dieser Oper ist die ausdrucksvolle Arie der klagenden Euridice: *Orfeo, tu dormi*:

Orfeo, Du schläfst, und läßt Euridice in den dunklen Abgründen,
du erinnerst dich nicht ihrer Liebe.

So süßen Gesang stimmst du an zur Leier -
doch mühst du dich nicht, mich aus dem Höllenreich zu holen.

Musik 3	Antonio Sartorio <i>Orfeo, tu dormi</i> aus: <i>L'Orfeo</i> , Akt III/4 Suzie le Blanc, Sopran Teatro Lirico Ltg. Stephen Stubbs Virgin 7243 5 45263 2, LC 7873	4'06 <6>
---------	---	----------

Orfeo, tu dormi - Suzie Le Blanc sang diese Arie der Euridice
aus Antonio Sartorios Oper *L'Orfeo*. - Stephen Stubbs leitete *Teatro Lirico*.

Die Musikgeschichte eines Landes lässt sich - je nachdem - nicht im gleichen Tempo darstellen wie ein paar politische Fakten; so lohnt sich der Einstieg in das Haus Hannover noch einmal bei einem der älteren Brüder von Ernst August, dem ersten Kurfürst in Hannover:

Herzog Johann Friedrich war zum katholischen Glauben übergetreten - in Norddeutschland eine einmalige Sache -, und er legte Wert auf eine gute Kirchenmusik an seinem Hof: An der jetzt katholischen Schlosskirche war ein Organist fest angestellt und für die liturgischen Dienste wurden Franziskanermönche herangezogen, - so war es seit Jahrzehnten üblich.

In der Gestaltung der Gottesdienste versuchte man sich den französischen Gepflogenheiten anzugleichen, auch wenn man sie gerne von italienischen Stimmen singen ließ: So stand für die Aufführungen die Capelle mit ihren sechs, sieben vornehmlich italienischen Sängern zur Verfügung, für die hohen Stimmlagen waren Kastraten engagiert.

Neben Motetten und Gesängen aus der Feder italienischer Komponisten wie Bonifatio Gratiani oder Horatio Tarditi hörte der Herzog gerne Motetten des wallonischen Komponisten Henri du Mont, dessen geistliche Werke in Versailles hochgeschätzt wurden:

Musik 4	Henri du Mont <i>Ave Regina caelorum</i> Ensemble Pierre Robert ALP 021, LC 516	3'30 <13>
---------	--	-----------

Ave Regina caelorum - eine Motette von Henri du Mont, interpretiert vom Ensemble Pierre Robert.

Neben der Kirchenmusik schätzte der Hannoveraner Herzog vor allem Kammermusik: Die große Zeit der Oper sollte hier, im Norddeutschen, erst ein paar Jahre später beginnen.

Oper kostet eben, - Kammermusik ist da preiswerter, noch - in den 1670er Jahren - noch stehen relativ wenige Instrumentalisten im Dienst des amtierenden Herzogs: Dazu gehört der Gambist Heinrich Abel oder Abell -

wie er sich vermutlich in Annäherung an die französische Aussprache nennt (in Hannover wurde französisch parliert), der Geiger Nikolaus Strungk, dazu noch mindestens ein Lautenist und ein, zwei weitere Streicher.

Das sind nicht viele: Zu größeren Anlässen und für Festmusiken wurden die Kollegen der benachbarten Höfe angefordert, aus Osnabrück, wo - noch - Ernst August residierte, und aus Celle, vom Hof des älteren Bruders Georg Wilhelm, dem sogenannten Heide-Herzog.

Nicht viele, aber sehr gute Musiker: Für anspruchsvolle Kammermusik war hier in Hannover eine gleichzeitig traditionsbewusste wie fortschrittliche Gruppe von Musikern, die alle ihre Instrumente beherrschten - der Violinist Nikolaus Strungk wurde sogar von Corelli bewundert! - und die auch zu komponieren wussten:

Von Strungk, der später in Dresden Hofkapellmeister werden sollte, stammt die Sonata in d-moll für zwei Violinen, Viola da Gamba und Orgel.

Sie zählt zum sogenannten *Stylus phantasticus*, einem geradezu modernen Stil, der auf der hohen Kunstfertigkeit des Kontrapunkt beruhte, auf dem Kontrast zwischen freier und gebundener kontrapunktischer Schreibweise.

In der Sonata von Nikolaus Strungk entwickeln die drei Streichinstrumente beispielsweise im Mittelteil über einer Akkordfolge der Orgel nacheinander ihre freien Einfälle. Im Schlussteil verknüpft der Komponist einige Motive dieser Einfälle dann kunstvoll miteinander.

Die Wirkung dieser Musik liegt nicht zuletzt - wir schreiben das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts - in ihren teilweise geradezu kühnen harmonischen Wendungen.

Musik 5	Nikolaus Strungk <i>Sonata</i> in d-moll Bell´Arte Salzburg edel 16572BC, LC 06203	4´32 <3>
---------	---	----------

Die Sonata d-moll von Nikolaus Strungk, hier mit dem Ensemble Bell´Arte Salzburg.

Im November des Jahres 1679 ist es wieder soweit: Herzog Johann Friedrich und sein Bruder Ernst August machen sich auf den Weg von Norddeutschland nach Venedig, - denn mögen die Musiker zuhause auch kunstvoll Kammermusik machen, - der Karneval in der Lagunenstadt ist doch etwas ganz anderes!

Im Gefolge sind 93 Menschen und allein 109 Pferde und Maultiere, der Weg ist weit und man will eine Weile bleiben, da braucht es Kleidung, Proviant, vielleicht etwas Neues für die Casa Foscarini, den gemieteten Palazzo am Canale Grande, den sich die Welfenbrüder seit einigen Jahren ganzjährig leisten, 1600 Dukaten im Jahr, was soll's - Kammerdiener, Sattelmeister, Pferdeburchen, Mägde und die Küchenmamsell, - und einen Musicus und vier Sänger der Hofcapelle nimmt man auch gleich mit: Sie können an den Stationen unterwegs für Musik sorgen - und sich dann vor Ort, in Italien, sogar noch weiterbilden.

(Auf dem Rückweg von seinen Reisen übrigens brachte der Herzog immer gerne Bücher mit, tatsächlich legte Johann Friedrich, der neben der Musik die Literatur liebte, auf diese Weise den Grundbestand der herzoglichen Bibliothek in Hannover, für die er schon 1676 den jungen Leibniz als Hofbibliothekar hatte gewinnen können.

Ich stelle mir die Brüder voller Erwartung vor: Venedig statt des feucht-kalten Winters in der norddeutschen Tiefebene, erleuchtete Opernhäuser, prunkvolle Feste, Bälle mit musikalischer Unterhaltung, das Prickeln der Vorfreude auf einen unterhaltsamen Abend - hübsche Damenbegleitung inklusvie - schon während man sich ankleidet, Pardon: ankleiden läßt!

Doch diese Reise verläuft anders, sie verläuft nicht nach Plan:

In Augsburg, wo der herzogliche Troß im Dezember Station macht, klagt Johann Friedrich über Unwohlsein, es geht ihm nicht gut:

Am 18. Dezember 1679 stirbt Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg in Augsburg, - in Venedig aber feiert man Karneval:

Musik 6	„Festa teatrale“	7´19 <1+2>
	Pietro Antonio Giramo	
	<i>Fest, riso, gioco, e gioia</i> (2´14)	
	Giovanni Legrenzi	
	<i>Lumi, potete piangere</i> (5´01)	
	Dorothee Miels, Sopran	
	Balthasar-Neumann-Chor	
	Ltg. Thomas Hengelbrock	
	BMG 05472 77520 2, LC 00761	

„Der hochselige Fürst hat dieses Lob in der Welt erhalten, daß er die Personen trefflich unterschieden, und einen jeden, wozu er geeignet, hat brauchen können; auch daß er berühmte, gelehrte und in allerhand Professionen verdiente Leute ... herfür gezogen, beschenkt ... und in Stand gesetzt, daß sie ihr gutes Vorhaben werkstelligen können“,

so schreibt der Philosoph und Gelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz über seinen geschätzten Dienstherrn Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg. Es war üblich, bei der Beerdigung nach der Leichenpredigt eine Charakter-Beschreibung des Verstorbenen zu verlesen.

Von Johann Friedrich übernimmt nun Ernst August die Herzogswürde und mit ihm bricht für Hannover die vielleicht glanzvollste Zeit unter der Herrschaft eines Welfen an:

Ernst August war lebens- und reiselustig, von gut kaiserlicher Gesinnung, als Regent liberal und ausgestattet mit einem ausgeprägten politischen Instinkt:

Der hatte ihm, dem jüngsten von vier Brüdern, durchaus erst an die Macht geholfen, - und gepaart mit Gespür und Fortune und einer aufwendigen Diplomatie - sollte ihn auch sein größtes Ziel erreichen lassen: die Aufnahme in das Kollegium der Kurfürsten.

Auf dem Weg zu diesem Ziel hatte Ernst August bereits einige Fäden gezogen:

- Ein Abkommen mit seinem älteren Bruder Georg Wilhelm, der sich mit dem kleineren Celle begnügte, stellte sicher, dass dieser Teil des Herzogtums nach Georg Wilhelms Tod wieder an Hannover zurückfallen sollte:

Die beiden Brüder verheirateten kurzerhand ihre Kinder miteinander, woraus eine unglückliche Verbindung entstehen sollte, das ist eine andere Geschichte.

Und gegen den Widerstand seiner eigenen Söhne - der jüngeren Söhne, die davon betroffen waren - ließ Ernst August die welfische Erbordnung ändern: Bisher war das Herzogtum im Erbfall unter allen Söhnen aufgeteilt worden und entsprechend immer mehr zersplittert. Ab jetzt sollte nur der Älteste das ganze Herzogtum erben, womit Macht und Bedeutung in die Zukunft gesichert schienen.

Zwanzig Jahre bevor er Herzog wurde hatte Ernst August die begabte und ambitionierte Prinzessin Sophie von der Pfalz geheiratet, die beiden waren ein glänzendes Fürstenpaar. - Sophie beherrschte sieben Sprachen, Leibniz soll seine Herrin und Freundin stets „unsere große Frau Churfürstin“ genannt haben.

Zu den ersten Amtshandlungen des Fürsten gehörte die Umordnung seiner Hofkapelle:

Nikolaus Strungk war nach Hamburg gegangen und zu Johannis 1680 wurde die Leitung der Hofkapelle von dem Franzosen Jean-Baptist Farinelli übernommen:

Musik 7	Jean Baptiste Farinelli <i>Rondeau und Courante</i> aus: Suite Nr. 2 g-moll Concerto Farinelli Ltg. Volker Mühlberg LC 01201	3´16 <11+12>
---------	---	--------------

Rondeau e Courante aus der Ballett-Suite Nr. 2 von Jean-Baptiste Farinelli, Volker Mühlberg leitete das *Concerto Farinelli*.

Die Kapelle des Hannoveraner Hofes entwickelte sich seit Mitte des 17. Jahrhunderts im Spannungsfeld des großen Stil-Konfliktes zwischen italienischer und französischer Musikmanier:

- Die Venedig-Reisen der Fürsten hatten die Verbindung zur venezianischen Opertradition geschaffen, ja, eine regelrechte Begeisterung für italienische Opern ausgelöst, eine Begeisterung, die letztlich zur Anstellung von Agostino Steffani und dem Bau eines eigenen Opernhauses führen sollte. (Übrigens von den Hofräten unterstützt: Die aufwendigen Reisen nach Venedig verschlangen Unsummen...)

- Auf der anderen Seite aber wirkte das Vorbild des Versailler Königshofes stilbildend: In den katholischen Gottesdiensten unter Johann Friedrich hatte man sich an den dortigen Mess-Abläufen orientiert und auch jetzt liebte der Hof die französische Musikkultur mit ihren comédies-ballets des berühmten Jean-Baptiste Lully, -der übrigens Musiker und Tänzer war.

Bei der Neu-Organisation der Hofkapelle verstärkte Ernst August zunächst diese Einflüsse: Neben dem französischen Konzert- und Kapellmeister mit dem italienischen Namen Jean-Baptiste Farinelli verpflichtete er Valoix, Pierre Vezin, Bertrand und so weiter ... insgesamt zehn Instrumentalisten, die teilweise auch als Tänzer engagiert waren.

Neu war auch der Mischklang: Zu den Streichern kam die Oboe und Farinelli führte - auch das nach dem Vorbild Lullys - neue Disziplin im Orchester ein: beispielsweise beim sauberen Stimmen der Instrumente.

Inzwischen wurde auch das rechte Ambiente für die Aufführung solcher Ballett-Suiten geschaffen:

Schon seit den 1660er Jahren finden die Mitglieder des Hofes Zerstreuung im Dorf Höringehusen - oder besser: in den „Herrenhäuser Gärten“ wie das Gelände jetzt - feiner! - genannt wird.

Und hier wird gestaltet, der Natur nachgeholfen:

Kaskade, Grotte, Renaissancegarten, - da fällt es auch heutzutage nicht schwer, wenn man durch die Hainbuchen-Hecken flaniert (natürlich im Sommer) sich gut drei Jahrhunderte zurücktragen zu lassen, in eine reizvolle Kulisse für Ballettmusik nach französischem „gout“:

Musik 8	Jean Baptiste Farinelli <i>Gigue</i> aus: Suite Nr. 2 g-moll Concerto Farinelli Ltg. Volker Mühlberg LC 01201	2'04 <13>
---------	--	-----------

Noch einmal ein Ausschnitt aus einer Ballettsuite von Jean-Baptiste Farinelli, vom Ensemble *Concerto Farinelli* unter Volker Mühlberg übrigens zum ersten Mal eingespielt aus den handschriftlichen Originalen.

Das sogenannte „Theatro von Sträuchen“, Deutschlands ältestes erhaltene Heckentheater in den Herrenhäuser Gärten, entstand zwischen Mai 1689 und Juli 1690;

schon vorher wurde das neue Opernhaus mit 1300 Plätzen gebaut, das das alte Comödienhaus im Leine-Schloss ablöst, - in Hannover war immens etwas los in Sachen Bautätigkeit. Daneben und hinter den Kulissen arbeitete Ernst August fieberhaft an seiner politischen Karriere, an der angestrebten Erlangung der 9. Kur im Land.

Dabei stand ihm zur Zeit einer seiner besten Musiker zur Seite, ein Mann mit vielen Talenten, der 1688 vom Münchner Hof an das Welfenhaus nach Hannover gekommen war: Agostino Steffani. - Er zog die Fäden und reiste von Hof zu Hof, er antichambrierte und führte geheime Gespräche, beeinflusste die „Pros“ und begegnete den „Contras“, es geht um Stärke und um Allianzen.

Und er komponiert:

Am 30. Januar 1689 ist die glanzvolle Eröffnung des neuen Opernhauses zu Hannover mit Agostino Steffanis Oper *Henrico Leone*:

Musik 9	Agostino Steffani Sinfonia aus: <i>Henrico Leone</i> (Hannover 1688) Sonatori de la Gioiosa Marca Divox 79811, LC 1851	2'56 <1>
---------	--	----------

Achtung: ab 2'45 ausblenden und Mikro auf!

Da stürmen die Winde...

Heinrich der Löwe wird Abenteuer zu bestehen haben!

Die *Sonatori de la Gioiosa Marca* spielten (von einem Chor unterstützt) die Einleitung zur Oper *Henrico Leone* von Agostino Steffani. Das Thema - Heinrich der Löwe - war übrigens nicht zufällig gewählt: Ernst August ließ hier bewusst die heroischen Abenteuer dieses Vorfahren vom Hofpoeten Ortensio Mauro in ein Libretto fassen - auf diesen ehrgeizigen Herzog aus dem 12. Jahrhundert leiten die Welfen ihre Abstammung zurück -, mit dieser programmatischen Oper wollte der Herzog den Anspruch des Welfenhauses auf die Kurwürde zu untermauern.

Als Ernst August dann drei Jahre später tatsächlich vom deutschen Kaiser die Kurwürde verliehen bekommt, ist Hannover gerüstet und präsentiert sich mit seiner Hofkapelle und dem berühmten Agostino Steffani, mit den Herrenhäuser Gärten und dem dortigen Gartentheater und nicht zuletzt mit dem neuen Opernhaus als kurfürstliche Residenz.

Überhaupt dieses Opernhaus!, - man möchte einmal darin gesessen und gestaunt haben:

„Das Opernhaus in dem Schloss wird von allen Reisenden (...) als eine Rarität gesehen, sinthema! dasselbe sowohl der Malerei als der Einrichtung wegen das Beste von Europa ist (...)“,

schreibt der englische Philosoph John Toland.

Und beim Operndichter Barthold Feind heißt es noch 1708:

„Von deutschen Opernhäusern ist das Leipziger wohl das pauvre!te, das Hamburgische das weitläufigste, das Braunschweigste das vollkommenste und das Hannoversche das schönste!“

Musik 10	Agostino Steffani	4'01	CD 3<23+24>
	Coro: <i>Amanti fortunati</i>	(2'11)	
	<i>Chaconne en rondeau</i>	(1'45)	
	aus: <i>Orlando generoso</i> (Hannover 1691)		
	Solisten-Chor		
	Musica Alta Ripa		
	Ltg. Bernward Lohr		
	MDG 309 1566-2, LC 06768		
